

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Noch etwas für diejenige, die sich mit dem Seidenbau beschäftigen wollen.

[urn:nbn:de:bsz:31-189706](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-189706)

Noch etwas für diejenige, die sich mit dem Seidenbau beschäftigen wollen.

Wie's mehrere Dinge giebt, die den Leuten ohne Noth durch gar zu umständliche, aber dabei oft dunkle Beschreibungen erschweret werden, so ist's auch bei dem Seidenbau geschehen. Uns scheineth, man habe dazu nicht die Bücher nöthig, die darüber in Frankreich, Italien und Deutschland geschrieben worden, um Nutzen daraus zu ziehen. Wir wollen hier alles, was in dieser Absicht zu beobachten ist, auf einigen Blättern beschreiben.

Der Maulbeerbaum darf nicht eher gepflückt werden, bis er 4—5 Zoll am Stamm in der Dike, und mehrere starke Aeste, auch, nach Art der Forstleute zu reden, Wald genua, daß heißt, viel Laub hat. Wann gegen das Frühjahr, gemeinlich gegen die Mitte des Aprils, die Bäume ausschlagen und die Bitterung nicht rauh, auch vermuthen läßt, daß keine harte Reife mehr nachkommen, so legt die Wurmaräne in einen Ort, wo sie weder der Sonnen- noch Ofenhitze ausgesetzt sind. In 10 bis 12 Tagen kommen die Würmchen häufig zum Vorschein: alsdann muß man ihnen gleich von dem zarten Laub hinlegen, welches vorzüglich an denen Hagen zu pflücken ist, weil es das zarteste, und unterdessen das an den Bäumen, stark genug für den Wurm wird, wann

er erwachsen ist; denn alsdann ist ihm das schwache Laub nicht mehr gut genug.

Diese erst ausgeschlupfte Würmchen legt man mit dem Laub, worauf sie gleich kriechen, auf Bretter; und weil das kleine Laub bald weß wird, so legt man täglich 3 auch 4mal frisches auf die Würmchen; dadurch wird das Brett nach und nach sehr belegt, deswegen muß man frische Bretter bereit halten, worauf man die, gleich auf das frische Laub kriechende Würmchen legt, dabei aber auch noch auf die alten Bretter frisch Laub legt, damit die hier und da versteckten Würmchen nicht zu Grunde gehn.

Sind diese nun von Würmchen ganz abgeleert, so wirft man den zurückgebliebenen Mist weg, und wiederholt diese Veränderung der Bretter oft, denn die Reinlichkeit befördert sehr den Wachsthum der Würme.

Gegen den 5ten 6ten Tag, bisweilen später, fallen sie in den ersten, so genannten, Schlaf, der meistens zweimal vier und zwanzig Stunden dauert, binnen welchem sie sich das erstemal abhäuten, unbeweglich mit aufgericktem Kopf liegen bleiben und keine Nahrung zu sich nehmen, daher man sie auch ruhig liegen läßt, und nicht einmal die Bette ändert.

Ist dieser erste Schlaf überstanden, welcher manchem kleinen Wurm das Leben kostet, so fangen sie an mit frischer Lebhaftigkeit zu freßsen, und sehen blaulicht aus, welches ein Zeichen eines gesunden Wurms ist.

Nun werden sie auf ein frisch Bett gelegt und man giebt ihnen etwas stärkeres Haaglaub, beobachtet auch die nemliche Reinklichkeit und Fleisch, welches die Hauptsache ist.

Das Laub muß, wo möglich, bei gutem Wetter geysüßt und in einem kühlen Ort aufbewahrt werden.

Wann aber viel Regen einfällt, so muß es auseinander gelegt und trocken erhalten werden. Das Laub muß ja nicht vom Meelthau verdorben und nicht naß seyn.

Der 2te 3te und 4te Schlaf folgt hierauf gemeiniglich 8 oder 9 Tage aufeinander; bei sehr warmem Wetter aber manchmal geschwinder. Man beobachtet dabei die nemliche Behandlung, und hütet sich vorzüglich die Wärme auf alten stinkenden Betten liegen zu lassen, wechselt daher über den andern Tag mit den Betten, sucht die Kranken, welche an der hochgelben Farbe erkannt werden, heraus und wirft sie weg, welches besser als ein Wurmtz;areth ist, weil dadurch ein tödtlicher Gestank unterhalten wird. Nach dem dritten Schlaf findet man unter den vielen Wärmen mehrere, die man Drey-Schläfer nennt, weil sie nach dem dritten Schlaf sich einspinnen, und einen zwar guten, aber kleinen Cocon machen, weswegen man sie wenig achtet doch aber beibehält; man erkennet diese Art an ihren dicken Köpfen.

Endlich kommt der vierte Schlaf und die letzte Abhäutung. Ist diese vorüber, so hat der

Wurm eine schöne Farbe, und einen breiter Kopf und Schnauze, die anfänglich zart und deswegen erst in 24 und mehrern Stunden zum fressen geschickt ist. Er hat nun immer Begierde zum fressen, und unterläßt es fast nicht mehr: er wird zuletzt zusehens dick und gros, und sucht sich in wenig Tagen einen Platz zum einspinnen. Wann er dieses angefangen hat, so ist die Belohnung des auf ihn gewendeten Fleisses sehr nah, welchen besonders auf dem Lande die Kinder anwenden können.

Beim Einspinnen ist noch zu beobachten, daß man auf die Gerüste, sobald sich einige Würme zum Einspinnen umsehen, Heiden oder in deren Ermanglung Pfrimen gegen einander über, nicht zu dicht und nicht zu dünn, stecken muß. An diesen schleicht sich der Wurm hinauf, und findet bald Platz seinen Cocon zu befestigen. Hier ist nun wieder hauptsächlich auf Reinlichkeit zu sehen, und sind deswegen die gelben und matten Würme auszufordern und wegzurwerfen. In 5 bis 6 Wochen ist bei gutem Wetter das ganze Geschäfte vorbei.

Die Cocons werden, damit der Wurm sich nicht durchbeisse, längstens in 8 bis 10 Tagen nach dem Einspinnen abgenommen: die Floretseide davon gethan und die unsaubere, in denen der Wurm faul, auch die sogenannte Pfeifen abgeondert, und zum Auskochen auf die Seite gethan, die unten aber auf die bereits bekannte Art abgespinnen.